

Tamme Weyert Theodor JANSSEN (Künstlername: Theodor Janssen)

geb. 21.6.1816 Jübberde

gest. 21.6.1894 Düsseldorf

Maler, Kupferstecher

luth.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 236 - 238)

Tamme Janssen war das zweitjüngste von neun Kindern des Bürgermeisters und Landschaftsdeputierten Weyert Janssen und der Hille Meencken Wolters aus Poghausen. Bereits als Kind arbeitete er wie seine Geschwister auf dem väterlichen Hof in Jübberde mit. Ab dem Alter von etwa neun Jahren besuchte er die Schule in Remels, den Zeitumständen und den bäuerlichen Bedingungen seines Elternhauses entsprechend nur abends und in den Wintermonaten. Ab 1832 erhielt er dort auch Unterricht in den Fächern, die zum höheren Schulabschluß führten, Latein, moderne Fremdsprachen und Naturwissenschaften. Anregungen zum Zeichnen fand er schon in der Kindheit durch bemalte Kaminkacheln und die damals verbreiteten sog. Ruppiner Bilderbögen. Möglicherweise ist seine auffallend feine Linienführung das Ergebnis dieser ersten Einflüsse. Dazu kam eine früh entwickelte Beobachtungsgabe der Natur. Als Jugendlicher hatte er mindestens drei Jahre lang Privatunterricht im Zeichnen und Porträtmalen bei einem Lehrer in Leer, ein weiterer Lehrer war August von Halem.

1835 nahm er das Studium an der Kunstakademie Düsseldorf auf. Er studierte religiöse Malerei, Historienmalerei sowie Zeichnen nach der Antike, u.a. bei Carl Schäffer und wahrscheinlich kurzzeitig noch bei Peter Cornelius. Bereits im Verlauf des Studiums legte er seinen ostfriesischen Vornamen ab und signierte Werke nur noch als Theodor Janssen. 1837 begann er sich wahrscheinlich aus finanziellen Überlegungen heraus auf das Kupferstechen zu konzentrieren, obwohl ihm persönlich mehr am Malen in Öl lag. Sein erster Lehrer war Ernst Thelott. Um 1839 verließ er die Akademie ohne Abschlußexamen.

Von der Kunstakademie datierte seine Freundschaft mit Johann Peter Hasenclever, die durch die 1843 in Remscheid geschlossene Heirat mit dessen jüngerer Schwester Laura in eine Familienverbindung mündete. Darüber hinaus entstand eine enge künstlerische Zusammenarbeit zwischen Janssen und Hasenclever. Ein Ergebnis sind Stiche Janssens nach Hasenclevers Bildern zur „Jobsiade“ von K. A. Kortum. 1851 erhielt Janssen für eine Großfassung des Stichs „Job im Examen“ die Große Goldmedaille Preußens und kurz darauf auch die Hannovers.

Vom Spätherbst 1839 bis März 1840 hielt sich Janssen mit Mitteln eines Stipendiums der Ostfriesischen Landschaft in München auf, wo er an der dortigen Akademie bei Peter Cornelius studierte. Im Herbst des gleichen Jahres unternahm er eine sechswöchige Reise durch Oberitalien bis nach Venedig in Begleitung Hasenclevers und eines weiteren Düsseldorfer Malerkollegen, J. W. Preyer. Versuche, im folgenden Jahr in seiner Heimat beruflich Fuß zu fassen, schlugen fehl. Der Kontakt nach Ostfriesland riß jedoch nie ab. Bei Besuchen im Elternhaus entstanden u.a. Familienporträts. Janssens Interesse für Natur- und Vorgeschichte Ostfrieslands brachte ihn in Verbindung mit der Emdener Naturforschenden Gesellschaft. Am 27. Dezember 1838 wurde er als korrespondierendes Mitglied

aufgenommen. Hinweise in einigen wenigen Familienbriefen zeigen, daß Janssen seine Kinder- und Jugendzeit in Ostfriesland gern und ausführlich schilderte.

In Düsseldorf arbeitete er fast ausschließlich als Kupferstecher. Seine Nachstiche englischer Genremaler wie auch zeitgenössischer historischer Gemälde, darunter besonders C. F. Lessings weitverbreitete Darstellung Luthers bei der Verbrennung der päpstlichen Bannbulle, brachten jedoch kein genügend großes Einkommen, um den Unterhalt der wachsenden Familie zu sichern. Auf Reisen nach Holland zwischen 1852 und 1854 sowie bei längeren Aufenthalten in Köln und Gütersloh 1856 bemühte sich Janssen mit nur bescheidenem Erfolg, Ölbilder und Zeichnungen zu verkaufen bzw. seine Dienste als Porträtmaler anzubieten. Ab 1868 war er als Zeichenlehrer an der Düsseldorfer Luisenschule beschäftigt. Das dafür notwendige Examen wurde ihm auf Grund seiner inzwischen anerkannten künstlerischen Leistungen erlassen. Erst in den letzten Lebensjahren zwang ihn seine zunehmende Erblindung, das Malen aufzugeben.

In Düsseldorf gehörte Janssen wie sein gleichfalls aus Ostfriesland stammender Malerkollege August Dircks 1848 zu den Mitbegründern des Künstlervereins „Malkasten“, dem er als Mitglied bis Ende der fünfziger Jahre verbunden blieb. Den Bedingungen der Zeit entsprechend war er zudem Mitglied einer von vielen Düsseldorfer Künstlerkollegen frequentierten Freimaurerloge. Freundschaft verband ihn neben Hasenclever auch mit Ferdinand von Freiligrath.

Zwei seiner Söhne schlugen gleichfalls die Künstlerlaufbahn ein, sein ältester Sohn Johann Peter (1844-1908) wurde Historienmaler und schließlich Direktor der Kunstakademie Düsseldorf, der jüngste Sohn, Karl Ludwig (1855-1925), Bildhauer (u.a. Lehrer von Wilhelm Lehmbruck). Ein weiterer Sohn, Theodor (1846-1886), wurde Architekt.

Werke (Auswahl): Porträt des Emdener Senators Claas Tholen (Stahlstich, Ostfries. Landesmuseum Emden); Der Kandidat Jobs im Examen (nach Hasenclever); Rettung der Schiffbrüchigen (nach R. Jordan); Luther verbrennt die päpstliche Bulle (nach Lessing); Uns ist ein Kind geboren (nach F. Deger); Die Hirten in der Weihnachtsnacht (nach A. Scheffer) (alle Kunstmuseum Düsseldorf); Kupferstiche zur Jobsiade (Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf); Porträt F. v. Freiligrath (Kohlezeichnung, Düsseldorfer Stadtmuseum); J. P. Hasenclever (Bleistift, 1842, Privatbesitz); Porträt J. P. Hasenclever (Öl, Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf).

Quellen: StAA, Dep. 1 N, Nr. 1508 (1839); StadtA Düsseldorf, Bürgerrolle H–J, MF 229; Nordrhein–Westfälisches HauptStA Düsseldorf, RDP, Nr. 1558 S. 201v, 219v, 232v, 235v; Künstlerverein Malkasten, Skizzenbuch S. 59, Blatt 8.

Literatur: DBA I, 601,51; DBA II, 650,256 f.; ThB 18, S. 405 f.; Christian Meyer, Historisches Familienbuch der Kirchengemeinden Firrel, Hollen, Ockenhausen und Uplengen (Remels), Band VII, Nr. 7181, S. 97; E. Bénédizit, Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs, Paris 1999, Bd. 7, S. 478; Lexikon der Düsseldorfer Malerschule 1819–1918, hrsg. vom Düsseldorfer Kunstmuseum und der Galerie Paffrath, München 1998, Bd. 2, S. 176 f.; Friedrich Schachardt, Zur Geschichte der Düsseldorfer Kunst, insbesondere im 19. Jahrhundert, Düsseldorf 1902; Aegidius Huppertz, Hundert Jahre Düsseldorfer Luisenschule, Düsseldorf 1937, S. 27 f., 46; Kurd Janssen, Die Geschichte der Familie Janssen 1634–1934, Koblenz o.J., S. 10-34 (Portr.); Knut Soiné, Johann Peter Hasenclever. Ein Maler im Vormärz, Neustadt/Aisch 1990, S. 70, 92, Anhang; Wolfgang Hütt, Die Düsseldorfer Malerschule 1819–1869, Leipzig 1995, S. 115; Sabine Schroyen, Bildquellen zur Geschichte des Künstlervereins Malkasten, Düsseldorf 2000, S. 178 f.

Porträt: Ölbild von J. P. Hasenclever 1850 (Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf); Porträtkarikatur (Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf); Altersbild (Photo, in: Geschichte der Familie Janssen, Anhang).